

ziner (heute gegen 50 Missionsdistrikte verwaltend) etc. finden sich eigentliche missionskundliche Artikel: etwa *Indonesien* (mit Karte), *Hinterindien*, *Indien*, *Japan*. In beiden letztgenannten Beiträgen wäre es nach Ansicht des Rezensenten besser gewesen, die aktuelle Situation der kath. Mission, wenn auch noch so kurz, zu skizzieren, statt das organische Entstehen der einzelnen Sprengel darzustellen. Das durch immer neue Abzweigungen und Teilungen anwachsende hierarchische Gefüge der Missionen (in Indien allein 70 Sprengel) ist doch wohl gegenüber der heutigen Situation des Heidenapostolates, die gekennzeichnet ist durch Nationalismus, Ende des Kolonialismus, dedizierten Indifferentismus oder aggressiven Atheismus, Birth Controll etc., peripheren Interesses. Wir erfahren im Artikel *Japan* alles über das Entstehen der einzelnen Vikariate bzw. Diözesen, aber nicht eine Silbe über die Gründe des so enttäuschend geringen Erfolges der christlichen Propaganda in jenem Lande. (Nach einem vollen Jahrhundert moderner Missionsarbeit unter Aufwand beachtlicher Mittel gibt es noch immer erst ca. 300 000 Katholiken unter 95 Millionen Heiden, wobei zu bedenken wäre, daß fast ein Drittel dieser Katholikenzahl nicht das Ergebnis der neuen Missionsarbeit darstellt, sondern der frühen Missionsgeschichte Japans; ferner, daß ein weiteres Drittel auch in Japan reine Namens- oder Taufscheinkatholiken umfaßt, die sich vom christlich-kirchlichen Leben wieder abseits halten.) Solche, wenn auch nur knappe und andeutungsweise, Kennzeichnung der modernen Missionswirklichkeit gerade für eine Publikation vom Range des LThK soll und will nicht zu entmutigendem Pessimismus führen, sondern vor schönfärbender Selbstzufriedenheit warnen und zu verstärktem Einsatz für die kath. Weltmission in der heutigen großen Krisen- und Wendezeit aufmuntern.

Seoul/Südkorea

Olaf Graf OSB

MITTLER, THEODOR — BÖHM, ERNST: *Magnum Lexicon Sinico-Latinum*. Auctoribus PP. Theodoro Mittler, Ernesto Böhm S. V. D., ab Excell. D. Vito Chang S. V. D., episcopo Cyanitano, examinatum et ab P. Ernesto Böhm S. V. D. recognitum et editum. St. Paul's Press/Hongkong (1957), XXIII + 1968 S. Gln. DM 120,—.

„Vetera recolendo nova invenies.“ Diesen mit Prägnanz übertragenen Spruch — der an zwei Stellen in den kleinen konfuzianischen Klassikern, im *Lunyü* oder *Konfuzius' Gesprächen* und im *Dschung-Yung* oder *Goldene Mitte*, zu lesen ist — finden wir in dem monumentalen Werk *Magnum Lexicon Sinico-Latinum*. Im Deutschen könnte man mit Rücksicht auf den folgenden Text etwa wie nachstehend übertragen: „Altes üben und Neues kennen“, „dann kann man Meister werden“ — so liest man nämlich anschließend in *Lunyü* II, 11. (Die Verfasser zitieren es in einem anderen Zusammenhang aus dem *Dschung-Yung*.) Diese Übertragung muß man besonders schätzen, wenn man sie mit älteren Werken vergleicht, etwa mit dem *Confucius Sinarum Philosophus sive Scientia Sinensis* des P. INTORCETTA SJ und seiner Mitbrüder (Paris 1687), wo Text und Kommentar schwer zu trennen sind.

Die Verf. begannen ihre Arbeit an dem Riesenwerk schon in den trüben Tagen des Februar 1942 in Schantung/China, wo sie in knapp vier Jahren 100 000 Zettel sammelten und sie später in ca. 4000 Schreibmaschinenseiten festhielten und vergruben, um sie vor dem Ansturm des Krieges zu retten. Wie viele China-missionare mußte das dicke Manuskript auf abenteuerlichen Umwegen über Tientsin, Japan, Manila zum Verlagsort gelangen.

Wer vom Lexikographischen etwas versteht, weiß das Werk noch mehr zu schätzen, da etwas Ähnliches schon lange in der Bibliothek des Chinamissionars

fehlte und von den chinesischen Priestern und Gelehrten begehrt wurde, die sich mit der alten Philologie des Abendlandes beschäftigten. Es stellt den Versuch dar, das fünftausendjährige Kulturgut mit den literarischen Errungenschaften des neuen Chinas sowie des kirchlich-religiösen Lebens zu vereinigen. Die wichtigsten Ausdrücke und die Terminologie des Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus sowie des Volkes im Alltag werden in „goldene“, „silberne“ und neuzeitlich-römische Gewänder gekleidet. Selbst die Ausdrücke der heutigen roten Machthaber finden darin einen Platz. So wird nicht nur Klassisches, sondern auch Volkstümlich-Mundartliches gewürdigt. Es könnte zwar dahingestellt werden, inwieweit man das Mundartliche berücksichtigen sollte; sicher ist aber, daß die im Werk angeführten volkstümlichen Ausdrücke besonders für die Missionare im nördlichen Raum unentbehrlich sein können.

Erstaunlich sind die Leistungen eines solch schwierigen und vielfältigen Werkes. Die Gründlichkeit übertrifft im allgemeinen die Wörterbücher einer Handbibliothek des Gelehrten, die in der chinesischen oder in den europäischen Sprachen verfaßt sind. Oft übertrifft es sogar den chinesischen „Brockhaus“ *Tse-Yüan*, z. B. in den Ausführungen unter den Schriftzeichen *Dschiu* (752) und *Da* (754—761). Wohl keiner kennt die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens besser als die Verfasser selbst, liest man doch im *Prooemium* (VII) die folgenden Sätze, die wir hier zu übertragen versuchen: „Wir sind uns klar bewußt, daß in dieser ersten Ausgabe nicht alles bis zur letzten Vollendung geführt ist . . . Uns genügt der Versuch, ein solch großes Werk angefangen zu haben. Mit allem Nachdruck wünschen wir, daß jeder, der dieses Lexikon benutzt, Irrtümern und Unvollkommenheiten gleichsam nachjage und uns darüber möglichst schnell freimütig berichte. Je mehr derartige kritische Leser wir haben, um so mehr werden wir erröten — nicht aus Scham, menschlich geirrt zu haben, sondern aus Freude darüber, daß wir dankbare Wohltäter gefunden haben, die einem solch großen Werk so große Sorgfalt angedeihen ließen.“ — Möge das Werk mit zeitgemäßen Ergänzungen stets richtungweisend bleiben und zu der großen Aufgabe, die chinesische Kultur für Christus zu gewinnen, bis zum Endziel unaufhörlich beitragen!

Köln

Paul S. Y. Hsiao

*Völkerkunde*. Zwölf Vorträge zur Einführung in ihre Probleme, herausgegeben von Burghard Freudenberg. Verlag C. H. Beck/München 1960. 157 S., Gl., DM 8,80

Die Völkerkunde erfreut sich heute eines steigenden Interesses in breiten Volksschichten. Dabei besteht die Gefahr, daß dieses Interesse sich zu sehr auf Kuriositäten richtet oder daß man sich oberflächliche Theorien von Dilettanten zu eigen macht, die sich heute leider viel, namentlich mit den schwierigen Fragen des Kulturwandels beschäftigen und dabei nur zu schnell zu voreiligen und simplizistischen praktischen Schlußfolgerungen bereit sind. Das kann natürlich dem tieferen Verständnis fremder Kulturen und damit einer echten, von jeder kolonialistischen Denkweise wirklich freien Begegnung zwischen Weißen und Farbigen nicht dienlich sein. Dazu ist schon ein tieferes Eindringen in die beiden Fragenkomplexe notwendig, die Prof. Ad. E. Jensen im ersten Kapitel dieses Buches als die wichtigsten Aufgaben der heutigen Ethnologie bezeichnet, die Frage nach dem Sinn der einzelnen Kulturerscheinungen und die nach der historischen Aufeinanderfolge und Abhängigkeit der Kulturen.